

*Jene, die nicht mittun beim Tanz um Tabus*

## Grundsätzliches diskutiert

**kj** – Die Ausstellung junger Liechtensteiner Künstler im Theater am Saumarkt in Feldkirch (Ende April bis 25.5.84) war ein Publikumserfolg.

Als Abschluss, aber auch als Experiment, lud der Kulturkreis Feldkirch am 24.5.1984 jene ausstellenden Künstler und Kunstinteressierte zu einer Diskussion ein. Nicht ohne Bangen sahen Künstler und Veranstalter diesem Abend entgegen, lässt sich doch kaum vorher in dieser Richtung etwas „organisieren“. Der Obmann des Kulturkreises Feldkirch, Wolfgang Angerer, begrüßte die Anwesenden und eröffnete die Diskussion mit einer kurzen Information darüber, was im wesentlichen die Aufgaben des Kellertheaters am Saumarkt sind. Es soll nicht symptomatisch sein, dass Gebotenes in ein Theater am „Saumarkt“ passe; vielmehr soll dieses Theater ein Ort der Begegnung, eine Stätte der Kleinkunst, Raum für unbekannte Kunstschafter sein – auch oder gerade für jene Künstler, die provokativ wirken, weil sie mehr als andere dazu beitragen, dass diskutiert und Auseinandersetzung gesucht wird.

Marcellin Büchel, Regina Marxer, Bruno Kaufmann, Ewald Frick und Arnold Oehri stellten sich einer Diskussionsrunde, die sich interessiert mit ihnen und ihrer Kunst auseinandersetzte. Nicht weniger engagiert waren die Künstler; aggressionsfrei aber deswegen nicht weniger vehement wurde der eigene Standort offen dargelegt. Die Bilder dieser Künstler sind, mit Ausnahme jene Regina Marxers, für „den Mann aus dem Volke“ (W. Angerer) relativ

schwer zugänglich. Eben jener ominöse „Mann (Frau) aus dem Volke“ aber empfindet die Werke eines Ewald Frick, Arno Oehri oder die Skulptur eines Marcellin Büchel als Provokation und die Bilder eines Bruno Kaufmann als etwas, was „jeder Autolackierer an seinem Auto mit Sprays ebenso kann“. Damit endet im allgemeinen die Auseinandersetzung mit der Kunst oder den Kunstschaftern. Dieser Diskussionsabend zeigte, wie notwendig es ist, die Auseinandersetzung über die eigenen Erfahrungsmöglichkeiten hinaus zu führen, das Gespräch mit dem Künstler zu suchen, eventuell sogar nachzuvollziehen, was ihn dazu bewog, dieses Bild so und nicht anders zu malen. Diese Künstler stellen solche Bilder nicht um der Provokation willen aus, wenngleich es durchaus in ihrem Sinne ist, dass sie stark genug sind, eine Diskussion auszulösen. Eigentlich müssten wir uns freuen, dass es möglich ist, in unserer Gesellschaftsstruktur Bilder zu zeigen, die aus Tabus keine heilige Kuh machen. Diese jungen Liechtensteiner Künstler konfrontieren mit einer Wahrheit, die eben auch eine Wahrheit ist; es ist ihr legitimes Recht, dies so zu tun, wie sie eben jene Wahrheit sehen und empfinden.

Ewald Frick traf mit seiner Formulierung vermutlich den Kern der Diskussion: „Kunst muss vielleicht provozieren; auf keinen Fall aber soll sie einschläfern, den Feierabend versüßen...“ In diesem Sinne war dieser Abend ein Gewinn, zumindest für jene, die bemüht waren, offen zu sein für andere An- und Einsichten.

Freitag, 1. Juni 1984

Liechtensteiner Vaterland